

Haben unsere heimischen Flusskrebse noch eine Chance?

Die Wiederherstellung der Durchgängigkeit der Fließgewässer im Zuge der Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) könnte die letzten heimischen Flusskrebsebestände in rheinland-pfälzischen Gewässern negativ beeinflussen.

Früher existierten in Rheinland-Pfalz große Bestände unserer heimischen Flusskrebse (Edelkrebs und Steinkrebs). Durch verschiedene Faktoren nahmen die Bestände bis heute immer weiter ab. Früher war das größte Problem, das Nahrungsmittel "Krebsfleisch". Der Edelkrebs (*Astacus astacus*) wurde als regelmäßiges Nahrungsmittel aus den Gewässern gefangen. Um die Populationen zu stärken und krebsfreie Gewässer wieder zu besiedeln, wurde der Amerikanische Signalkrebs (*Pacifastacus leniusculus*), der dem Edelkrebs in Gestalt und Lebensweise sehr ähnelt, in den Gewässern angesiedelt. Diese Ansiedlung von amerikanischen Flusskrebsen stellt bis heute das größte Problem für unsere heimischen Flusskrebse dar.

Amerikanische Flusskrebse sind Überträger der so genannten Krebspest. Sie selbst sind größtenteils dagegen immun, jedoch unsere heimischen Flusskrebse, hauptsächlich der Edelkrebs, sterben bei einer Infektion innerhalb kürzester Zeit. Aufgrund der Aggressivität und Langlebigkeit dieser Krankheit können schon bald nach einer Infektion ganze Populationen des Edelkrebses ausgelöscht werden. Neben der Krebspest sind die amerikanischen Flusskrebse selbst, insbesondere der

Signalkrebs dem Edelkrebs auch deutlich in der Lebensweise überlegen (Vermehrung, Aggressivität, Durchsetzungsfähigkeit gegenüber heimischen Flusskrebsen), so dass auch ohne Infektion der Signalkrebs über kurz oder lang den heimischen Edelkrebs verdrängen würde.

Derzeit werden manche angesiedelte Populationen, aber auch Reliktpopulationen des Edelkrebses noch durch Querbauwerke von amerikanischen Arten getrennt. Denn einige der Querbauwerke können von Flusskrebsen nicht über- bzw. umwandert werden und so wird ein Einwandern der gebietsfremden Arten flussaufwärts verhindert. Durch die Umsetzung der WRRL soll zukünftig die Durchgängigkeit der Fließgewässer gewährleistet werden. In diesem Rahmen werden Querbauwerke zurückgebaut oder z.B. zu Fischtreppen umgestaltet. Dies kann in Einzelfällen dazu führen, dass die gebietsfremden Arten die Bäche weiter hochwandern, damit die Krebspest verbreiten oder durch ihre Lebensweise und genetischen Vorteile den heimischen Edelkrebs verdrängen werden.

Als Beispiel kann man hier die Wieslauter (Südwestpfalz) oder die Irsen (Bitburg-Prüm) nennen. An diesen beiden Gewässern werden heimische von gebietsfremden Arten durch Querbauwerke getrennt. Gerade an der Irsen soll die Durchgängigkeit bis zur Quellregion wieder hergestellt werden, was das Aus für die dort vorkommende Edelkrebspopulation bedeuten würde. Bei dieser Population handelt es sich wahrscheinlich sogar um eine Reliktpopulation, die unter genetischen Aspekten gesehen besonders wertvoll und schützenswert ist. Der

Schutz dieser Populationen bzw. die Garantie eines guten Erhaltungszustandes sind gemäß der FFH-Richtlinie vorrangige Ziele. Hier bedarf es des abgestimmten Abgleichs der verschiedenen EU-Richtlinien.

Die letzten Reliktpopulationen des Edelkrebses müssen unbedingt vor dem Einwandern gebietsfremder Arten geschützt werden. In solchen Ausnahmefällen sollte man auf die Wiederherstellung der Durchgängigkeit der Fließgewässer verzichten und die Querbauwerke als Wanderbarriere für gebietsfremde Arten und zum Schutz der Edelkrebse belassen. Sollten auch die wenigen übrig gebliebenen Edelkrebsvorkommen in Fließgewässern für amerikanische Flusskrebse erreichbar gemacht werden, wird der heimische Flusskrebs in Rheinland-Pfalz dort sicher aussterben und somit nur noch in wenigen isolierten Stillgewässern überleben können.



Edelkrebs (*Astacus astacus*) diese Art kann man u.a. an der roten Gelenkhaut zwischen den Scherenfingern erkennen / Fotos: Sascha SCHLEICH



Signalkrebs (*Pacifastacus leniusculus*) diese Art kann man gut an den weißen Flecken im Bereich der Scherengelenke erkennen / Fotos: Sascha SCHLEICH

Eines der größten Probleme beim Schutz der heimischen Flusskrebsebestände ist die mangelnde Datengrundlage. Es existieren nur sehr wenige Aufzeichnungen zu alten bzw. zu noch aktuell bestehenden Vorkommen. Es können aber nur die Bestände geschützt werden, die auch bekannt sind. Wenn Sie Fließgewässer oder stehende Gewässer mit Ein- oder Ablauf zu Fließgewässern kennen, in denen Flusskrebse vorkommen, wenden Sie sich bitte an die unten stehenden Adressen! Wir kommen gerne zu Ihnen, bestimmen die Flusskrebse bis zur Art und setzen uns ggf. für den Schutz dieser Populationen ein, wenn diese akut gefährdet sind.

Im Rahmen der Offenlage der Entwürfe der Bewirtschaftungspläne und der Maßnahmenprogramme nach der Wasserrahmenrichtlinie in Rheinland-Pfalz wurde von der GNOR bereits entsprechend Stellung bezogen. In Eigeninitiative wurde vom Autor eine weitere Stellungnahme an die SGDen abgegeben, die diese Problematik den Behörden noch detaillierter erläutert und verschiedene Lösungsvorschläge anbietet. Diese Stellungnahme wurde von der GNOR und weiteren Institutionen bzw. Verbänden unterstützt. Um die Problematik noch mehr ins öffentliche Bewusstsein zu rücken, wird gerade eine Internetseite vom Autor erstellt, auf der sich zukünftig Laien und Interessierte über die bei uns vorkommenden Flusskrebse und die Problematiken informieren können (www.flusskrebse-rlp.de). Weitere Informationen erhalten Sie bei Sascha Schleich (0152) 09854934, webmaster@flusskrebse-rlp.de) oder bei der GNOR Geschäftsstelle Süd, Tel. (06321) 937456, gnor-sued@gnor.de.

Sascha Schleich